

Die Uni in der Gesellschaft verankern

ERNA HENNICOT-SCHOEPGES Präsidentin der „Amis de l'Université“



Foto: Tania Feller

Claude Wolf

Braucht die Uni Luxemburg nach 13-jährigem Bestehen noch eine Lobby? In den „Amis de l'Université“ hat sie eher einen Partner und Fürsprecher gefunden. Deren Präsidentin, die langjährige Erziehungs- und Hochschulministerin Erna Hennicot-Schoepges, weiß, wovon sie spricht.

Ein Bindeglied zwischen der Universität und der Zivilgesellschaft. So definiert Erna Hennicot-Schoepges die „Amis de l'Université“. Sie sind eine gemeinnützige Vereinigung ohne Gewinnzweck und funktionieren völlig unabhängig von der Universität. Ihre Aufgabe unterteilt die Präsidentin in zwei Bereiche; einen sozialen und eine akademischen.

Das soziale Engagement gilt in erster Linie der Förderung und Unterstützung der Studenten. Das reicht von der Hilfestellung an diejenigen, die durch äußere Umstände wie Krankheit oder Unfall in eine Notsituation geraten sind, bis hin zu Stipendien an Doktoranden oder Masterstudenten.

„Wir können, besonders im ersten Fall, ganz unbürokratisch helfen“, sagt die Präsidentin, die so „die richtigen Signale“ setzen will. Unterstützung gewährt ihre Vereinigung auch Flüchtlingen, wenn sie an der Uni Luxemburg

ihr abgebrochenes Studium weiterführen wollen. „Aber nur unter der Voraussetzung, dass sie das notwendige Ausbildungsniveau haben“, unterstreicht Erna Hennicot-Schoepges.

Am Herzen liegen ihr aber auch die beiden Stipendien, die von den Freunden der Universität an die besten Doktoranden und Masterstudenten eines jeweiligen Studienjahres verliehen werden.

Im Dialog mit der Industrie

Die Auszeichnung für den besten Doktoranden trägt den Namen des langjährigen Rektors Rolf Tarrach. Die „Amis de l'Université“ haben ihm diesen Preis bei seinem Abschied vom Rektorenamt geschenkt. Rolf Tarrach sitzt auch in der Jury, die unter den drei Kandidaten, die von den jeweiligen Fakultäten vorgeschlagen werden, den besten aussucht. „Rolf Tarrach hat sich in seiner zehnjährigen Amtszeit hervorragend in die luxemburgische Gesellschaft eingefügt“, betont die Präsidentin.

Der zweite Preis trägt den Namen eines Mannes, dem die Uni Luxemburg ebenfalls sehr viel verdankt. Germain Dondelinger war der Beamte im Hochschulministerium, der zusammen mit der Politik die Uni Luxemburg so gestaltet hat, wie sie heute ist.

Wichtig ist der Präsidentin auch die Initiative „Uni meets Industry“, bei der ihre Vereinigung alles daran setzt, die hiesigen Unternehmer und die an der Universität tätigen Forscher einander näherzubringen. „Es sind immer informelle Begegnungen, wo die Unternehmer sich ganz unkompliziert vorstellen und gegebenenfalls ihre Bedürfnisse anmelden“, sagt Hennicot-Schoepges. Als Beispiel nennt sie Rotarex, die Firma, die die Doktorarbeit des Ingenieurwissenschaftlers Stephan Sellen unterstützt hat. Mit seiner Arbeit ist sie zum Vorreiter im Zukunftsmarkt des Wasserstoffs geworden. Gleichzeitig war die Initiative geradezu exemplarisch für die Zusammenarbeit von Universität, Unternehmen und Regierungsstellen. Weitere Partner sind Accumalux, Paul Würth, Ceratizit, Eurocomposite Swirl, die Handelskammer und die Quilvest Bank.

„Solche Beispiele bestätigen unsere Rolle, die darin besteht, alle Kanäle auszuloten“, unterstreicht die Präsidentin und schneidet im gleichen Atemzug einen weiteren Aspekt des Zusammenlebens zwischen der Universität und der Industrie an – und das sind die zusätzlichen Geldmittel, die sich die Universität durch gezielte Forschung sichern kann. Die Unternehmer ziehen am gleichen Strang, wenn sie die Initiativen der „Amis de l'Université“ finanziell großzügig unterstützen.

Die Erfahrung macht's

Das Wissen über die Uni und die geschickten Schachzüge der Vorsitzenden der Vereinigung kommen nicht von ungefähr. Schon in ihrer Zeit als Abgeordnete (ab 1979) hatte sich Erna Hennicot-Schoepges für die Erziehung interessiert und den Vorsitz der zuständigen Kommission übernommen.

Als Erziehungs- und Hochschulministerin stand sie dann gewissermaßen an der Wiege der Universität. Als sie 1995 die Nachfolge von Marc Fischbach im Erziehungsministerium antrat, lag dort eine Gesetzesvorlage, die aus den vier bestehenden

Hochschuleinheiten (Centre universitaire, Iserp, IST und IEES) unabhängige öffentliche Einrichtungen machen sollte. Der Vorschlag des Parlaments von 1992, das „Centre universitaire“ auszuweiten, um einen DEUG anzubieten, wurde ebenfalls berücksichtigt. Er war allerdings durch den sogenannten Bologna-Prozess und die Beteiligung Luxemburgs am „Campus Europae“-Netzwerk bereits überholt. So fiel 2000 die Entscheidung, eine eigene Universität aufzubauen, die dann 2003 startete.

Ein internationales Experten-

komitee riet den Luxemburger Verantwortlichen, keine komplette Universität anzubieten, sondern sich auf die Bereiche Geisteswissenschaften, Technologie sowie Jura und Finanzen zu beschränken. Auch sollte die Forschung den Vorrang vor der Lehrtätigkeit bekommen.

„Wichtig war mir eine unabhängige, an das Land Luxemburg angebundene Universität. Eine allein in der Großregion ver-netzte Forschungseinheit war damals nicht das Richtige“, beschreibt Hennicot-Schoepges ihren politischen Kampf.

Erna Hennicot-Schoepges kämpft schon lange für die Uni



Neustart im Süden

„Die Uni bringt unserem Land und ganz besonders dem Süden – wo auch ich selbst herkomme – eine völlig neue internationale, intellektuelle und sehr junge, dynamische Bevölkerung. Sie hat das Land bereichert und gibt ihm eine bis dato unbekannte Ausstrahlung“, sagt die gebürtige Düdelingerin Erna Hennicot-Schoepges.



Klein, aber fein

Die „Amis de l'Université“ gibt es seit 2008. Gründungsmitglieder waren neben der Präsidentin Victor Rod, Pierre Gramagna, Jean-Jacques Kasel, Rolf Tarrach und Marc Hoffmann. Es ist eine gemeinnützige Vereinigung ohne Gewinnzweck. Ihr Sitz ist in Belval. Die Aktivitäten finanzieren sich aus den Beiträgen ihrer 300 Mitglieder, einem Zuschuss über 50.000 Euro vom Forschungsministerium sowie aus finanziellen Schenkungen der Unternehmen. Die Vereinigung ist von der Universität unabhängig und hat kein Mitspracherecht in deren Programm.



Wissen statt Stahl

Erna Hennicot-Schoepges verantwortet den Standort Belval mit. Die Entscheidung, die Uni dort anzusiedeln, fiel unter Innenminister Michel Wolter, der eine neue Bestimmung für die ehemaligen Industriebrachen suchte. Die Regierung inspirierte sich beim amerikanischen Pittsburgh und im irischen Limerick, wo die Uni auf den Brachen der Tuchindustrie steht.